



**Studienseminar Hannover**  
für das Lehramt an berufsbildenden Schulen  
Vorbereitungsdienst - Qualifizierung der Lehrkräfte für Fachpraxis - Qualifizierung der Lehrkräfte ohne pädagogische Ausbildung



# Leitfaden zur Unterrichtsplanung

Stand: Oktober 2018

Unterrichtsentwürfe entstehen in einem **komplexen, gedanklichen Planungsprozess**, dessen schriftliche Fassung nur seine **wesentlichen** Ergebnisse enthält. Mit einer qualifizierten Unterrichtsplanung gestalten Sie nur **eine**, aber wichtige, **Voraussetzung für erfolgreichen Unterricht**. Deshalb sollten Sie sich immer verdeutlichen, dass Ihre Konzeption ein **Angebot** an die Lernenden darstellt und Sie bei Abweichungen **flexibel** reagieren müssen. Unterrichtsentwürfe sind also Absichtserklärungen, die u. U. im Verlauf einer Stunde revidiert werden müssen.

Während Ihrer Ausbildung übernehmen schriftliche Unterrichtsentwürfe dennoch wichtige **Funktionen**:

1. **Planungsgrundlage**, die hilft, Ihre Überlegungen zu strukturieren und zu konkretisieren – die Gliederung zum Unterrichtsentwurf wird Sie dabei unterstützen.
2. **Kommunikationsmedium**, das für Sie und die an Ihrer Ausbildung Beteiligten Transparenz hinsichtlich Ihrer Überlegungen, Entscheidungen und Begründungen schafft – die Leitfragen innerhalb dieses Informationspapiers können dabei eine wichtige Hilfe sein.
3. **Kompetenznachweis**, der aufzeigt, inwiefern Sie in der Lage sind, thematische Einheiten in berufsbezogenen wie auch berufsübergreifenden Lernbereichen anforderungsgerecht, fachlich korrekt und der Lerngruppe angemessen zu planen – auch hier werden Sie durch die Leitfragen unterstützt.
4. **Steuerungsmittel**, das Ihnen wie ein „Drehbuch“ die Durchführung des Unterrichts erleichtert – verschiedene erprobte Elemente in dieser Anleitung geben Ihnen Hilfestellung.
5. **Übungsform**, bei der Sie Ihr Konzept ausführlich und schriftlich darlegen, während Sie später mit vereinfachten Unterrichtsskizzen arbeiten werden – diese Anleitung kann Ihnen als Folie für Lang- und Kurzvorbereitung dienen.

Durch Nachdenken über Unterricht üben Sie den Umgang mit Unterricht ein.

## Prinzipielle Herangehensweise

Bildung und Ausbildung von Schülerinnen und Schülern orientiert sich heute an zu erreichenden **Kompetenzen**<sup>1</sup>. Dabei stehen u. a. zwei Ziele im Vordergrund: Bildungsabschlüsse untereinander **vergleichbar** zu machen und dabei die Wege zum Ausbildungsziel **flexibel** gestalten zu können. In den **curricularen Vorgaben** von Rahmenrichtlinien, Rahmenlehrplänen, Kerncurricula oder schulischen Curricula werden deshalb zentrale Kompetenzbereiche ausgewiesen. Ihre Aufgabe und die Ihres Klassenteams wird es zukünftig sein, die bereits **vorhandenen Kompetenzen** Ihrer Schülerinnen und Schüler möglichst individuell zu erheben und diese durch Ihre Konzepte bis zum **Ausbildungsziel** hin bestmöglich zu entwickeln. Deshalb sind in einem **ersten Schritt** die Analyse und Interpretation der Ordnungsmittel (SOLL) und in einem **zweiten Schritt** die Analyse der Bedingungen des Unterrichts (IST) notwendig.

<sup>1</sup> Der Begriff *Kompetenz* wird – wie viele Begriffe aus dem Bereich der Pädagogik, Didaktik und Methodik – ganz unterschiedlich definiert. Mit dieser Anleitung und dem ergänzenden Glossar sollen, in Anlehnung an die Leitlinie „Schulisches Curriculum Berufsbildende Schulen (SchuCu-BBS)“ des Niedersächsischen Kultusministeriums, einheitliche Sprachregelungen sowie Anforderungen für die beruflichen Fachrichtungen, für die Unterrichtsfächer und für die pädagogischen Seminare am Studienseminar Hannover LbS definiert werden. Auf Spezifika einzelner Berufsfelder oder Unterrichtsfächer wird in den jeweiligen Fachseminaren hingewiesen.

## Grundsätze der Unterrichtsplanung

Für die Planung eines **handlungsorientiert** und **kompetenzorientiert** gestalteten Unterrichts sind alle Faktoren relevant, die die Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler fördern. Die Ergebnisse der **Handlungs(regulations)theorie** und der **Kognitions-Psychologie** geben dafür wichtige Hinweise:

- ▷ Menschen eignen sich neue Begriffe und Begriffssysteme nicht in fertiger Form an, sondern machen sie sich durch Nachschaffen und Nachkonstruieren zu eigen. Sie verinnerlichen sie als Handlungsstruktur und sprachlich kodierte Handlungsvorstellung.
- ▷ Kognitive Strukturen werden einerseits durch Handeln aufgebaut und dienen andererseits wiederum der Handlungsregulierung.
- ▷ Lernprozesse sind handlungstheoretisch betrachtet erst dann abgeschlossen, wenn die Handlungsstrukturen auf einer symbolischen Ebene so verinnerlicht sind, dass sie auf neue Probleme angewandt werden können.
- ▷ Das zur Entwicklung von Handlungskompetenz nötige Wissen lässt sich innerhalb komplexer, aber für die Lernenden überschaubarer Problem-, Handlungs- und Entscheidungszusammenhänge in der Regel effizienter vermitteln als durch eine losgelöste rein fachsystematisch organisierte Vermittlung.

Für die Planung und Durchführung von Unterricht lassen sich daraus folgende **Konsequenzen** ableiten:

- ❑ Unterrichtskonzepte fördern die Kompetenzentwicklung, umfassen einen größeren Planungszeitraum und lassen den didaktisch-methodischen Zusammenhang der einzelnen Lernsequenzen innerhalb einer thematischen Einheit erkennen.
- ❑ Unterrichtskonzepte berücksichtigen – wenn möglich – fächerübergreifende und/oder fächerintegrierende Gesichtspunkte.
- ❑ Zentrale Unterrichtsgegenstände sind berufstypische, wissenschaftspropädeutische und/oder lebensnahe komplexe Handlungssituationen, die in handlungsorientierten Artikulationsformen zu bearbeiten sind.
- ❑ Das Lehrerhandeln orientiert sich vor allem an der Initiierung, Gestaltung und Organisation sowie der unterstützenden Begleitung der Lernprozesse. Dies beinhaltet auch Phasen zielgerichtet systematisierenden und reflexiven Lernens.
- ❑ Die Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand erfordert den Einsatz schüleraktivierender methodischer Konzepte, angemessene Visualisierungen und Wechsel zwischen indirekten und direkten Vermittlungsformen.
- ❑ Der Reflexion des Lernprozesses und der Lernergebnisse, also Metakommunikation und Metakognition zum Aufbau und zur Verinnerlichung von Handlungsstrukturen und Denkstrategien, kommt eine besondere Bedeutung zu.
- ❑ Aktivierender Unterricht impliziert eine zunehmende Beteiligung der Lernenden an der didaktisch-methodischen Gestaltung des Unterrichts.
- ❑ Die Unterrichtskonzepte übertragen den Schülerinnen und Schülern zunehmend Verantwortung für das eigene Lernen und ermöglichen die individuelle Gestaltung des Lebens- und Berufsweges.

Kompetenz = Wissen + Können + Haltung

## Gliederung des Unterrichtsentwurfs

Die Überlegungen, die Sie sich zur Planung Ihres Unterrichtsvorhabens gemacht haben, dokumentieren Sie in Form eines schriftlichen Unterrichtsentwurfs. Diese Dokumentation ist nach den unten dargestellten Gliederungspunkten aufzubauen; in Entwürfen zu einfachen Unterrichtsbesuchen können einzelne Gliederungspunkte entfallen.

### **A Kompetenzen und Bedingungen**

- 1 Analyse der curricularen Vorgaben
- 2 Analyse der Lerngruppe
  - 2.1 Allgemeine Informationen zur Lerngruppe
  - 2.2 Analyse der Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler
- 3 Darstellung der sonstigen Bedingungen
- 4 Darstellung besonderer Erfahrungen der Lehrkraft

### **B Entscheidungen**

- 1 Fachdidaktische Legitimation bzw. Überprüfung der thematischen Einheit
- 2 Bedeutung der Unterrichtsstunde für die thematische Einheit
- 3 Analyse der Komplexität der Thematik
- 4 Begründung der Auswahl- und Reduktionsentscheidungen
- 5 Begründung der methodischen und medialen Entscheidungen
- 6 Anzustrebende Kompetenzen und Ziele
  - 6.1 Stundenziel
  - 6.2 Teilziele

### **C Anlagen**

- 1 Verlaufsplanung
- 2 Struktur der thematischen Einheit
- 3 Unterrichtsmaterialien
- 4 Erwartungshorizont
- 5 Literatur- und Quellenverzeichnis
- 6 Versicherung
- 7 Zielvereinbarungen

## A Kompetenzen und Bedingungen

### 1 Analyse der curricularen Vorgaben

Damit der Bildungsauftrag realisiert werden kann, setzen Sie sich bei der Planung mit den **Zielformulierungen** und **Inhalten** der für den Bildungsgang gültigen **Ordnungsmittel** sowie den **schulinternen Vorgaben** auseinander. Fokussieren Sie insbesondere die angestrebten **Kompetenzen bzw. Ziele und Inhalte**.

Dabei beachten Sie **Bezüge** zu vorangegangenen bzw. nachfolgenden Lernsituationen oder Themenbereichen und stellen mögliche Verbindungen zu anderen **Fächern** bzw. **Lernfeldern** dar. Falls Sie von den curricularen Vorgaben **abweichen**, sollten Sie dies unbedingt angeben und begründen: Auslassungen, Erweiterungen, Aktualisierungen, Anpassung an das spezielle Bedingungsfeld usw.

Mögliche Leitfragen sind:

- Welche Ordnungsmittel sind verbindlich?
- Welche schulinternen Planungshilfen müssen berücksichtigt werden?
- Welche Elemente der curricularen Vorgaben sind nicht mehr zeitgemäß, verlangen eine andere Schwerpunktbildung oder müssen ergänzt werden?
- Welche fachlichen und überfachlichen Kompetenzen kann und will ich in meine Planung einfließen lassen?

### 2 Analyse der Lerngruppe

Die Entwicklung beruflicher Handlungskompetenz kann nur unter Berücksichtigung der individuellen **Lernvoraussetzungen** der Schülerinnen und Schüler realisiert werden. Deswegen ist es wichtig, über die Lernenden Informationen zu sammeln und diese auszuwerten. Da nicht alle **diagnostischen Daten** für Ihr Unterrichtsvorhaben relevant sind, sollten Sie nur die Unterrichtsbedingungen betrachten, die bezogen auf das **Stundenthema** relevant sind.

Zwischen der Diagnose der Ausgangslage und der didaktisch-methodischen Konzeption des Unterrichts besteht ein enger **wechselseitiger Bezug**, d. h. einerseits haben die didaktisch-methodischen Entscheidungen die Lernvoraussetzungen innerhalb der Lerngruppe in den verschiedenen Kompetenzbereichen zu berücksichtigen (**Gefahr der Überforderung**), andererseits sind sie so zu treffen, dass eine Erweiterung der Kompetenzen erreicht wird. Die bloße Anpassung des Unterrichts an den aktuellen Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler führt zu keiner Weiterentwicklung der Kompetenzen (**Gefahr der Unterforderung**).

#### 2.1 Allgemeine Informationen zur Lerngruppe<sup>2</sup>

Hier sind vor allem **statistische Angaben**, z. B. Schulabschlüsse, besuchte Schulformen, Altersstruktur usw., darzulegen. Um Platz zu sparen, sollten Sie umfangreichere Angaben im Anhang tabellarisch auflisten.

<sup>2</sup> Die Bestimmungen des Datenschutzes sind zu beachten. Korrekte Begriffe wie Schulabschlüsse, Berufs- und Klassenbezeichnungen o. Ä. sind den entsprechenden Vorgaben (z. B. BbS-VO) zu entnehmen.

Mögliche Leitfragen sind:

- Welchen Einfluss haben mögliche Wiederholer, Umschüler, Austauschschüler, Lernende mit erhöhtem Förderbedarf oder zu inkludierende Schülerinnen und Schüler auf den Unterricht?
- Inwiefern sind Betriebszugehörigkeit, Betriebsgröße, Branche oder eine Lernortkooperation zu berücksichtigen?
- Welche Bedeutung haben Geschlecht, familiärer und/oder kultureller Hintergrund der Lernenden?

## 2.2 Analyse der Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler

Es erfolgt eine Darlegung der **Kompetenzen** der Lernenden in Anlehnung an das DQR-Kompetenzmodell der gültigen curricularen Vorgaben. An dieser Stelle beschreiben Sie auch Erfahrungen, die die Schülerinnen und Schüler mit den geplanten **Methoden** gesammelt haben.<sup>3</sup>

Mögliche Leitfragen sind:

- Welche Einstellungen, beruflichen und privaten Erfahrungen und Vorkenntnisse bestehen im Hinblick auf das Thema?
- Bei welchen Lernenden sind welche Kompetenzen über- oder unterdurchschnittlich ausgeprägt?
- Wie ausgeprägt sind Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft?

## 3 Darstellung der sonstigen Bedingungen<sup>4</sup>

Unterricht wird durch **weitere Rahmenbedingungen** positiv aber auch negativ beeinflusst. Diese sind zu erheben, um sie zu nutzen oder darauf angemessen reagieren zu können.

Mögliche Leitfragen sind:

- Welche räumlichen, medialen und organisatorischen Rahmenbedingungen haben Einfluss auf den Unterricht?
- Welche Sicherheitsbestimmungen müssen eingehalten werden?
- Wie ist der Tagesablauf der Schülerinnen und Schüler? (Anreise, Vorstunde, Pausen, Wochentag usw.)

## 4 Darstellung besonderer Erfahrungen der Lehrkraft

Hier sind Ihre **persönlichen**, fachlichen und pädagogischen Erfahrungen mit der Klasse, der Thematik und den geplanten Methoden einzubeziehen, damit Sie frühzeitig für Chancen und Risiken sensibilisiert werden.

Mögliche Leitfragen sind:

- Seit wann und mit welchem Stundenanteil unterrichten Sie in der Klasse?
- Welche eigenen Voraussetzungen bringen Sie als Lehrkraft mit (Unterrichtserfahrung, Berufserfahrung, eigene Fähigkeiten oder Einstellungen)?

<sup>3</sup> Die Lernenden müssen die Kompetenzen nicht ausschließlich im vorangegangenen Unterricht erworben haben. Kompetenzen, die im Ausbildungsbetrieb, im Praktikum oder als Kunden erworben wurden, sind ebenfalls zu benennen.

<sup>4</sup> Die Gliederungspunkte 3 und 4 sind nur aufzunehmen, wenn sie unterrichtsrelevant sind.

## B Didaktisch-methodische Entscheidungen

### 1 Fachdidaktische Legitimation bzw. Überprüfung der thematischen Einheit

Der Prozess der Unterrichtsentwicklung an den Ausbildungsschulen variiert in hohem Maße. Die didaktische Jahresplanung wird zum Teil sehr differenziert bis in die Mikrostrukturen dokumentiert, andererseits gibt es Bereiche, in denen keine Lernsituationen oder sonstige Planungsunterlagen vorliegen. Liegt an Ihrer Schule eine Lernsituation als verbindliche Vorgabe vor, ist es notwendig, diese fachdidaktisch zu prüfen und ggf. bezogen auf die in Kapitel A analysierten Bedingungen zu modifizieren. Falls an Ihrer Schule keine Vorgaben existieren, müssen Sie auf der Grundlage fachdidaktischer Überlegungen selbst eine thematische Einheit mit einem geeigneten Handlungsergebnis entwickeln und legitimieren.

Mögliche Leitfragen sind:

- In welcher Weise und in welchem Umfang müssen Sie schulinterne curriculare Vorgaben berücksichtigen?
- Welche fachdidaktischen Überlegungen müssen Sie berücksichtigen, wenn Sie bestehende schulinterne curriculare Vorgaben vollständig oder in Teilen verändern möchten?
- Welches Sequenzierungsprinzip oder welchen Lernweg verfolgen Sie?
- Welches Handlungsergebnis eignet sich im didaktisch-methodischen Kontext?

### 2 Bedeutung der Unterrichtsstunde für die thematische Einheit

Mit Ihrer thematischen Einheit verdeutlichen Sie durch die Abfolge von Lernschritten den Verlauf des Lernprozesses Ihrer Schülerinnen und Schüler sowohl auf inhaltlicher als auch auf methodischer Ebene. Daraus ergibt sich, dass die zu planende Unterrichtsstunde auf den Ergebnissen der vorherigen Unterrichtsstunden basiert und sie gleichzeitig für die weiteren Erkenntnis- und Lernprozesse der thematischen Einheit bedeutend ist. Durch dieses Vorgehen wird der „Rote Faden“ Ihrer Unterrichtsplanung erkennbar.

Mögliche Leitfragen sind:

Inwieweit wird in dieser Unterrichtsstunde auf den Ergebnissen der Vorstunde aufgebaut?

- Welchen Beitrag leistet diese Unterrichtsstunde für den weiteren Verlauf der thematischen Einheit?

### 3 Analyse der Komplexität der Thematik

In diesem Kapitel analysieren Sie den zu unterrichtenden Sachverhalt, indem Sie dessen Mehrdimensionalität in seinen wichtigen Strukturen aufzeigen und wesentliche inhaltliche Aspekte, Abhängigkeiten, Schwerpunkte usw. in ihrem fachdidaktischen Zusammenhang darstellen und begründen. Auf der Grundlage von aktuellen relevanten Quellen sichern Sie den Lerngegenstand fachwissenschaftlich ab. Zudem berücksichtigen Sie auch die Bedeutung des Unterrichtsthemas für die Lerngruppe.

Mögliche Leitfragen sind:

- Welches sind die wesentlichen Elemente des Lerngegenstandes?
- In welchem Zusammenhang stehen sie zueinander?
- Welche Anknüpfungspunkte bietet der Lerninhalt, um die Handlungskompetenz, also Wissen, Fertigkeiten, Einsichten, Haltungen, Kommunikationsfähigkeit usw., der Schülerinnen und Schüler gezielt zu fördern?

## 4 Begründung der Auswahl- und Reduktionsentscheidungen

In diesem Abschnitt des Unterrichtsentwurfs überlegen Sie genau, welche Inhalte Sie warum für den geplanten Unterricht auswählen. Des Weiteren müssen Sie die Lerninhalte mit Blick auf die Schülerinnen und Schüler reduzieren und ggf. differenzieren. Zentrale Begründungen leiten Sie aus Ihrer Analyse des Bedingungsfeldes und der Analyse der Komplexität der Thematik ab. Ihre Entscheidungen liefern den Begründungszusammenhang für die angestrebten Kompetenzen und Unterrichtsziele.

Mögliche Leitfragen sind:

- Welche aktuelle oder zukünftige Bedeutung haben einzelne inhaltliche Aspekte für Ihre Schülerinnen und Schüler?
- An welchen Berufs- und Lebenserfahrungen der Lernenden können Sie anknüpfen?
- Inwiefern können die Lernenden an den Auswahlentscheidungen beteiligt werden?
- Wofür ist der zu behandelnde Lerninhalt exemplarisch, was sind elementare Aspekte?
- Auf welchem Anforderungsniveau können Ihre Schülerinnen und Schüler das Thema bearbeiten?
- Welche Lernhilfen, Beispiele, Analogien usw. können Sie anbieten, damit die Lernchancen auch leistungsschwächerer Schülerinnen und Schüler gewahrt bleiben?

## 5 Begründung der methodischen und medialen Entscheidungen

Ihre methodischen Entscheidungen sollen Ihre didaktischen Absichten sinnvoll unterstützen. Deshalb begründen Sie die Wahl der Methoden, Aktions- und Sozialformen sowie die eingesetzten Medien mit Bezug zum Bedingungsfeld. In Ihrer Planung antizipieren Sie mögliche Veränderungen wie erwartete Vermittlungsschwierigkeiten, Beschleunigungen oder Verzögerungen z. B. durch alternative Stundenabschlüsse oder eine didaktische Reserve. Ihre Ausführungen verdeutlichen, dass Ihre gewählte Methodenkonzeption und Ihr Medieneinsatz ein geeigneter Weg sind, die Ziele der Unterrichtsstunde zu erreichen.

Mögliche Leitfragen sind:

- Welche Methodenkonzeption ist im Hinblick auf die Zielsetzung effektiv und effizient?
- In welchem Umfang und in welcher Weise können die Schülerinnen und Schüler die Ziele, die Lösungswege, Lernstrategien und Lernergebnisse selbstständig planen, vollziehen, kontrollieren, bewerten und gegebenenfalls revidieren?
- Wie können Sie die Unterrichtsergebnisse fixieren und möglichst nachhaltig weiter nutzen?
- Welche Formen der Lernerfolgssicherung, Übung und Wiederholung sind sinnvoll?
- Inwieweit unterstützen die eingesetzten Medien die Vermittlung der Lerninhalte?

## 6 Anzustrebende Kompetenzen und Ziele

Zentrales Ziel einer kompetenzorientierten Unterrichtsplanung ist es, den Schülerinnen und Schülern durch den Unterricht zu ermöglichen, anschließend mehr zu wissen, mehr zu können, ihre Haltung und Motivation zu verändern – also einen fachlichen und/oder überfachlichen Kompetenzzuwachs zu erwerben.

Sie konkretisieren den Lernprozess, indem Sie ein Stundenziel und mehrere Teilziele formulieren. Operationalisierte Ziele ermöglichen die Überprüfung des Unterrichtsergebnisses und der Lernprozesse.



## 6.1 Stundenziel

Als Ziel der Stunde formulieren Sie in einem Satz den angestrebten Lernzuwachs Ihrer Schülerinnen und Schüler. Dazu vergegenwärtigen Sie sich noch einmal die übergeordneten Ziele in den curricularen Vorgaben und die Ziele der einzelnen Phasen Ihrer thematischen Einheit.

Sie konkretisieren die zu erreichenden Kompetenzen möglichst konkret, eindeutig und zusammenhängend, sodass der didaktische Schwerpunkt und somit auch das Anspruchsniveau der Stunde deutlich wird.

Mögliche Leitfragen sind:

- Inwiefern ist das Stundenziel aus der thematischen Einheit ableitbar?
- Welchen übergeordneten Kompetenzzuwachs Ihrer Schülerinnen und Schüler streben Sie in dieser Unterrichtsstunde an?

## 6.2 Teilziele

Sie formulieren Teilziele, um einen systematischen und lernpsychologisch sinnvollen Lernprozess zu gewährleisten. Die verschiedenen Kompetenzbereiche beachten Sie vor dem Hintergrund der jeweiligen Fachdidaktik, um dem Anspruch an die geforderte ganzheitliche und handlungsorientierte Unterrichtskonzeption gerecht zu werden.

Die Teilziele sollen widerspruchsfrei aufeinander bezogen und mit dem didaktischen Schwerpunkt der Stunde kongruent sein.

Mögliche Leitfragen sind:

- Welchen Kompetenzzuwachs Ihrer Schülerinnen und Schüler streben Sie in dieser Unterrichtsstunde an?
- Inwiefern decken Ihre Lernziele die verschiedenen Kompetenzbereiche ab?
- Inwiefern ermöglicht die Formulierung einzelner Ziele die Überprüfung des Lernerfolgs?

## C Anhang

### 1 Verlaufplanung

- ⇒ Die Verlaufplanung soll, im Sinne einer präzisen Überblicksinformation, ein klares Bild von der beabsichtigten Gestaltung des Lehr-Lernprozesses in den einzelnen Unterrichtsphasen vermitteln.
- ⇒ In der Verlaufplanung ist zu verdeutlichen, wie die angestrebten Lernziele/Kompetenzen im Einzelnen realisiert werden sollen.
- ⇒ Die Verlaufplanung folgt dem zuvor ausgewählten und begründeten Artikulationsschema.

#### Beispiel für die tabellarische Darstellung des Verlaufs einer Unterrichtsstunde

Uhrzeit Teilziele	Unterrichtsphase/ Lernschritt	Unterrichtsaktivität	Didaktisch-methodischer Kommentar *)	Methoden Medien
			*) Beim GUB verzichtbar	

- ⇒ Für die tabellarische Darstellung der Verlaufplanung wird i. d. R. das Querformat gewählt.
- ⇒ Die oben gezeigte Darstellung ist als Beispiel zu verstehen. Auch modifizierte Gliederungen der Tabelle können sinnvoll sein.

### 2 Struktur der thematischen Einheit

#### Beispiel für die tabellarische Darstellung

<b>Titel der Lernsituation/thematischen Einheit:</b>				
Geplantes Handlungsergebnis:				
Stunde Datum	Phase	Angestrebte Kompetenzen Stundenziel	Inhalte	Methoden Medien Materialien

- ⇒ Die oben gezeigte Darstellung ist als Beispiel zu verstehen. Auch modifizierte Gliederungen der Tabelle können sinnvoll sein.
- ⇒ In der Darstellung soll die Struktur der thematischen Einheit deutlich werden. Wird beispielsweise nach dem Modell der vollständigen Handlung gearbeitet, ergeben sich die Phasen *Informieren – Planen – Entscheiden – Durchführen – Kontrollieren – Bewerten*.

### 3 Unterrichtsmaterialien

- ⇒ Didaktische Materialien im Originallayout. Die Kopfzeile von Arbeitsblättern etc. kann getrennt wiedergegeben werden. Screenshots sind gut lesbar zu integrieren.
- ⇒ Sollten die Arbeitsaufträge (z. B. bei themenungleicher Gruppenarbeit) sehr ähnlich sein, geben Sie neben einem Original nur die Variationen an.

### 4 Erwartungshorizont

- ⇒ Mögliches Tafelbild
- ⇒ Erwartete Arbeitsergebnisse in mündlicher oder schriftlicher Form
- ⇒ Falls möglich fügen Sie die erwarteten Arbeitsergebnisse in die didaktischen Materialien ein. Heben Sie sie dann durch eine andere Schriftauszeichnung, z. B. kursiv plus blau, hervor.

### 5 Literatur- und Quellenverzeichnis

- ⇒ Im Unterricht eingeführte Lehrwerke
- ⇒ Zitierte Quellen
- ⇒ Weitere verwendete Quellen (Literatur, Fundstellen im Internet, schulische Lernsituationen und Materialien, Seminarskripte, Unterrichtsentwürfe etc.)

### 6 Dienstliche Versicherung

In Entwürfen zu gemeinsamen Unterrichtsbesuchen und zu den Prüfungsunterrichten wird folgende Versicherung angefügt:

*„Hiermit versichere ich, dass ich den Unterricht selbstständig vorbereitet, bei der Anfertigung des Entwurfs keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt und die Stellen des Entwurfs, die ich im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt anderen Werken entnommen habe, mit genauer Angabe der Quelle kenntlich gemacht habe.“*

*Ort, Datum*

---

*Unterschrift*

### 7 Zielvereinbarungen

- ⇒ Sie fügen am Ende des Entwurfs das Übersichtsblatt mit allen bisher getroffenen Zielvereinbarungen aus Unterrichtsbesuchen oder Beratungsgesprächen an.
- ⇒ Diese sind u. a. Inhalt des Beratungsgesprächs zum aktuellen Unterricht.

## Formale Vorgaben

Der Unterrichtsentwurf umfasst **nicht mehr als sechs Textseiten**, der Anhang mit tabellarischer Darstellung der thematischen Einheit und Verlaufsplanung zählt nicht mit. Der Text sollte gut lesbar gestaltet sein (Arial 11pt bzw. Times New Roman 12pt, Zeilenabstand 1½-zeilig, Absätze, Ränder von 2,5 cm links und rechts, 2 cm oben und unten; die tabellarische Darstellung der thematischen Einheit und der Unterrichtsverlauf können in Arial Narrow 10pt gesetzt werden).

Entwürfe für einfache Unterrichtsbesuche enthalten **verbindlich** folgende Teile:

- Deckblatt
- Anzustrebende Kompetenzen und Ziele
- Verlaufsplanung
- Unterrichtsmaterialien
- Erwartungshorizonte
- Literatur- und Quellenverzeichnis
- Übersicht über die Zielvereinbarungen

Darüber hinaus können weitere Gliederungspunkte in Absprache mit den jeweiligen Fachleitungen hinzukommen.

Der Entwurf ist bis 12:00 Uhr des Vortags (falls der Unterrichtsbesuch auf einen Montag fällt, am Freitag bis 12:00 Uhr) auf dem mit der Fachleitung verabredeten Weg abzugeben.

## Ergänzende Hinweise zu den Kompetenzkategorien<sup>5</sup>

### **Fachkompetenz (FK)** umfasst Wissen und Fertigkeiten

Sie ist die Bereitschaft und Fähigkeit, auf der Grundlage fachlichen Wissens und Könnens Aufgaben und Probleme zielorientiert, sachgerecht methodengeleitet und selbstständig zu lösen und das Ergebnis zu beurteilen.

### **Personale Kompetenz** umfasst Selbst- und Sozialkompetenz

#### **Selbstkompetenz (SeK)**<sup>6</sup>

Sie ist die Bereitschaft und Fähigkeit, als individuelle Persönlichkeit die Entwicklungschancen, Anforderungen und Einschränkungen in Familie, Beruf und öffentlichem Leben zu klären, zu durchdenken und zu beurteilen, eigene Begabungen zu entfalten sowie Lebenspläne zu fassen und fortzuentwickeln. Sie umfasst Eigenschaften wie Selbstständigkeit, Kritikfähigkeit, Selbstvertrauen, Zuverlässigkeit, Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein. Zu ihr gehören insbesondere auch die Entwicklung durchdachter Wertvorstellungen und die selbstbestimmte Bindung an Werte.

#### **Sozialkompetenz (SoK)**

Sie ist die Bereitschaft und Fähigkeit, soziale Beziehungen zu leben und zu gestalten, Zuwendungen und Spannungen zu erfassen und zu verstehen sowie sich mit anderen rational und verantwortungsbewusst auseinanderzusetzen und zu verständigen. Hierzu gehört insbesondere auch die Entwicklung sozialer Verantwortung und Solidarität.

Methodenkompetenz, kommunikative Kompetenz und Lernkompetenz sind immanenter Bestandteil von Fachkompetenz, Selbstkompetenz und Sozialkompetenz (Querschnittskompetenzen).

### **Methodenkompetenz (MK)**

Sie ist die Bereitschaft und Fähigkeit zu zielgerichtetem, planmäßigem Vorgehen bei der Bearbeitung von Aufgaben und Problemen (zum Beispiel bei der Planung der Arbeitsschritte).

### **Kommunikative Kompetenz (KK)**

Sie ist die Bereitschaft und Fähigkeit, kommunikative Situationen zu verstehen und zu gestalten. Hierzu gehört es, eigene Absichten und Bedürfnisse sowie die der Partner wahrzunehmen, zu verstehen und darzustellen.

### **Lernkompetenz (LK)**

Sie ist die Bereitschaft und Fähigkeit, Informationen über Sachverhalte und Zusammenhänge selbstständig und gemeinsam mit anderen zu verstehen, auszuwerten und in gedankliche Strukturen einzuordnen. Zur Lernkompetenz gehört insbesondere auch die Fähigkeit und Bereitschaft, im Beruf und über den Berufsbereich hinaus Lerntechniken und Lernstrategien zu entwickeln und diese für lebenslanges Lernen zu nutzen.

<sup>5</sup> NLQ: Handlungsorientierung in der beruflichen Bildung, Hildesheim 2013, S. 5 ff.

<sup>6</sup> Der Begriff „Selbstkompetenz“ ersetzt den bisher verwendeten Begriff „Humankompetenz“. Er berücksichtigt stärker den spezifischen Bildungsauftrag der berufsbildenden Schulen und greift die Systematisierung des DQR auf.

# Zielvereinbarungen (Bitte fortlaufend dokumentieren und jedem Entwurf anhängen)

Name: \_\_\_\_\_

Gruppe: \_\_\_\_\_

Fachrichtung: \_\_\_\_\_

Unterrichtsfach: \_\_\_\_\_

Datum	UB GUB GAS	Klassen- bezeichnung <sup>1)</sup>	VZ TZ	EVU AU	Lernfeld Lerngebiet Unterrichtsfach	Thema	Zielvereinbarungen
							1.

<sup>1)</sup> Zum Beispiel: *einj. BFS, Industriekaufleute, Metallbauer*; schulinterne Bezeichnungen **nicht** verwenden

# Glossar zum Leitfaden zur Unterrichtsplanung<sup>1</sup>

## **Didaktische Reserve**

Diese Flexibilisierungsmöglichkeit soll am Ende des Unterrichts oder von Unterrichtsphasen ungeplante zeitliche Lücken füllen und dient somit als Sicherheitspuffer für die Lehrkraft. Hier können bereits in der Planung weitere Vertiefungen, Erweiterungen, Übungen etc. für einige oder alle Lernenden vorgesehen werden. Um die Reserve sinnvoll zu gestalten, sollte das Zeitfenster mehrere Minuten betragen.

Erfahrungsgemäß ist eine didaktische Reserve kaum relevant – weit häufiger müssen Zeitverzögerungen aufgefangen werden, sodass schon in der Unterrichtsplanung über Auslassungsmöglichkeiten entschieden werden sollte.

## **Handlungsergebnis**

Ein Handlungsergebnis kann im berufsbezogenen Lernbereich und im berufsübergreifenden Lernbereich sowohl materieller als auch nicht-materieller Art sein (z. B. Dateien, Werkstück, Plakat, Handlungskonzept, Stellungnahme, Bewegungsform, Pro und Contra Diskussion, Reflexion, Beratungsgespräch).

## **Handlungsorientierung**

In berufsbildenden Schulen soll der Unterricht nach dem didaktisch-methodischen Konzept der Handlungsorientierung umgesetzt werden.

Ausgangspunkt ist eine Sicht auf die Individualität des Lernenden: Jeder Mensch konstruiert seine eigene Wirklichkeit und damit auch Konzepte zur Bewältigung alltäglicher Aufgaben. Handlungsorientierung soll kognitives (Kopf), affektives (Herz) und psychomotorisches (Hand) Lernen in einer lernfördernden, sozialen Atmosphäre in einem Gesamtprozess integrieren. Lernen ist ein durch die Lernenden aktiv gestalteter Prozess.

Handlungsorientierung als didaktisch-methodisches Konzept geht von einer Handlungssituation aus. Sie führt exemplarisch über eine vollständige Handlung zu einem Handlungsergebnis und ermöglicht den Erwerb von Handlungskompetenz. Handlungsorientierung ist durch weitere grundlegende Merkmale gekennzeichnet, wie die Handlungssituation, die vollständige Handlung, Handlungskompetenz, Selbststeuerung, die unterstützende Rolle der Lehrkraft. Zudem müssen schulische Entscheidungen, wie z. B. zu Anforderungen an die Lernumgebung und Binnendifferenzierung und Grundsätzen der Leistungsbewertung berücksichtigt werden.

## **Handlungsprozess**

Der Handlungsprozess umfasst alle Aktivitäten, die die Schülerinnen und Schüler beim selbstständigen Lösen von (Arbeits-)Aufgaben in beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Situationen ausführen.

Der klassische Ansatz sieht sechs nacheinander ablaufende Phasen des Handlungsprozesses vor: Informieren, Planen, Entscheiden, Ausführen, Kontrollieren, Bewerten.

## **Handlungssituation**

Handlungssituationen beschreiben einen beruflichen oder fachlichen Kontext als Ausgangspunkt eines komplexen Lern- und Arbeitsprozesses in der Schule. Überlegungen zur Handlungssituation strukturieren die Lernsituation.

<sup>1</sup> In Anlehnung an: Niedersächsisches Kultusministerium (2018): Schulisches Curriculum Berufsbildende Schulen (SchuCu-BBS). Verfügbar unter <https://schucu-bbs.nline.nibis.de/nibis.php> [10.10.2018].

**Kompetenz**

Kompetenz stellt im Gegensatz zur tatsächlich erbrachten Leistung (→Performanz) eine Disposition dar. Sie befähigt eine Person, konkrete Anforderungssituationen zu bewältigen. Performanz ist - anderes als Kompetenz - grundsätzlich beobachtbar und spielt daher eine wesentliche Rolle bei der Leistungsmessung. (KMK Handreichung, September 2011)

Kompetenz bezeichnet im DQR die Fähigkeit und Bereitschaft des Einzelnen, Kenntnisse und Fertigkeiten sowie persönliche, soziale und methodische Fähigkeiten zu nutzen und sich durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten. Kompetenz wird in diesem Sinne als umfassende Handlungskompetenz verstanden. Kompetenz wird in den Dimensionen Fachkompetenz und personale Kompetenz dargestellt. Methodenkompetenz wird als Querschnittskompetenz verstanden. (...) (DQR, Glossar, aktuelle Fassung, August 2018)

*Hinweis: Der letzte Abschnitt des Leitfadens zur Unterrichtsplanung enthält eine Übersicht der verschiedenen Kompetenzkategorien.*

**Lernfeld**

Lernfelder sind didaktisch begründete (Bildungsauftrag) für die Schule aufbereitete berufliche Aufgabenfelder. Sie fassen komplexe Aufgabenstellungen zusammen, deren unterrichtliche Bearbeitung in handlungsorientierten Lernsituationen erfolgt. Lernfelder sind durch →Zielformulierungen, Inhaltsangaben und Zeitrichtwerte beschrieben.

Lernfelder abstrahieren von den Besonderheiten und Unterschiedlichkeiten potenzieller berufliche Aufgabenfelder in einem Ausbildungsbetrieb. Sie sind somit immer auch als Modelle für die individuelle Praxis anzusehen.

**Lernfeldkonzept**

Seit 1996 sind die Rahmenlehrpläne der Kultusministerkonferenz (KMK) nach →Lernfeldern strukturiert. Das Lernfeldkonzept stellt keine eigenständige Didaktik im Sinne einer wissenschaftlich fundierten Theorie und Praxis beruflichen Lernens dar. Es unterstützt jedoch handlungsorientiertes Lernen in beruflichen Bildungsgängen, indem es berufsorientiertes und ganzheitliches Lernen fokussiert.

**Lerngebiet**

Lerngebiete (früher: *Lernbereiche*) sind thematische Einheiten, die unter fachlichen und didaktischen Gesichtspunkten gebildet wurden. Ausgangspunkt bei der Gestaltung der Lerngebiete waren also vorrangig *fachliche Inhalte* mit der Systematik ihrer Bezugswissenschaften und nicht *berufliche Handlungen*, wie sie für →Lernfelder relevant sind. Lerngebiete heben aber die Fächergrenzen auf und fassen zusammen, was (aus den unterschiedlichen Fächern zur Verfügung gestellt) inhaltlich zusammengehört. Lerngebiete existieren zurzeit nur noch für Unterrichtsfächer und einige Bildungsgänge (z. B. im beruflichen Gymnasium).



**Lernsituation**

Lernsituationen rekonstruieren berufliche oder fachliche Zusammenhänge. Sie stellen den Lernkontext dar, in dem es um die zu bearbeitende exemplarische Handlungssituation in einem Anwendungszusammenhang geht. Im Lern- und Arbeitsprozess wird die Lernsituation als vollständige Handlung realisiert. Ergebnisse der entsprechenden Lernaktivität zeigen sich im Handlungsergebnis.

Lernsituationen konkretisieren demnach didaktisch-methodische Planungen, die handlungsorientiert zum Erwerb von Handlungskompetenz dienen und dazu exemplarisch von konkreten Handlungssituationen ausgehen und diese schülerorientiert bearbeiten.

Lernsituationen werden als thematische Einheiten verstanden, bei denen unter Berücksichtigung des fächerübergreifenden Lernens und der Phasen der vollständigen Handlung die Bearbeitung einer Aufgaben-, Frage- bzw. Problemstellung auf verschiedenen, nach Möglichkeit offenen, Wegen erreicht werden kann.

Lernsituationen sind im berufsbezogenen Lernbereich und grundsätzlich auch im berufsübergreifenden Lernbereich die bevorzugte Form von didaktisch-methodischer Planung.

Jede Lernsituation enthält die grundlegenden Anforderungen. Lernsituationen können fachsystematische Lernphasen enthalten, um den handlungssystematischen Lernprozess zu unterstützen. Dabei ist keine besondere Methode vorgeschrieben.

Die grundlegenden Anforderungen an die Lernsituation sind aus der Beschreibung erkennbar und auszuweisen.

**Lernziel**

Als Lernziel wird eine sprachliche Aussage darüber verstanden, welche Lernergebnisse als Resultat von Lerntätigkeit/Lernprozessen angestrebt werden. Diese Lernergebnisse sollen einen evidenten Lernzuwachs darstellen: Was können die Schüler nach dem Unterricht, was sie vorher nicht konnten?

Lernziele in handlungsorientierten Unterrichtskonzepten haben eine Verhaltens-, eine Inhalts- und eine Prozessdimension. (Welches Verhalten kann ich beobachten? Was soll gekonnt werden? Auf welchem Weg?)

**Performanz**

Da mit dem Begriff →Kompetenz (nur) das Potenzial bzw. die Disposition *für* Handeln beschrieben wird, dokumentiert sich erst mit der Performanz, also dem beobachtbaren „Vollzugshandeln“, ob eine Schülerin oder ein Schüler über die angestrebte Kompetenz verfügt (im europäischen Qualifikationsrahmen wird deshalb von „nachgewiesenen Kompetenzen“ gesprochen; →Qualifikation). Im handlungsorientierten Unterricht erhält die Performanz damit eine doppelte Bedeutung: Mit ihr wird Kompetenz erworben und über sie kann auf das Vorhandensein von Kompetenzen geschlossen werden. Wichtig: Nur durch wiederholte Überprüfungen bzw. Beobachtungen kann auf entsprechende Kompetenzen geschlossen werden.

**Qualifikation**

Die Qualifikation ist der Lernerfolg im Hinblick auf seine Verwertbarkeit, d. h. aus der Sicht der Nachfrage (beruflicher, gesellschaftlicher und privater Situation). (→Kompetenz)

**Stundenziel**

Das Stundenziel ist die inhaltliche Zusammenfassung der anzustrebenden Lern- und Handlungsziele in den einzelnen Phasen des Unterrichts. Jedes einzelne Stundenziel stellt einen Zwischenschritt auf dem Weg zum Aufbau der →Kompetenzen dar.

**Thematische Einheit**

→Lernsituation

**Zielformulierung**

→Lernfelder in Rahmenlehrplänen und Rahmenrichtlinien enthalten Zielformulierungen. Sie beschreiben →Qualifikationen und →Kompetenzen, die am Ende des schulischen Lernprozesses zu erwarten sind. Zielformulierungen bringen den didaktischen Schwerpunkt und die Anspruchsebene eines Lernfeldes zum Ausdruck. Sie sind im Allgemeinen so abstrakt formuliert, dass die Anpassung an Veränderungsprozesse erleichtert wird.



## Unterrichtsentwurf

für den n-ten einfachen / besonderen Unterrichtsbesuch  
in der beruflichen Fachrichtung / im berufsfeldübergreifenden Unterrichtsfach /  
im Ausbildungsschwerpunkt<sup>1</sup>

Studienreferendarin / Studienreferendar

Einstellungstermin

Gruppe

Telefonnummer (Mobiltelefon)<sup>2</sup>

Schulform / Schulstufe<sup>3</sup>

Klasse<sup>4</sup>

Unterrichtsfach / Lernfeld / Lerngebiet<sup>5</sup>

Lernsituation / Thematische Einheit<sup>6</sup>

Thema der Stunde

Datum

Uhrzeit

Schule<sup>7</sup>

Unterrichtsraum

Raum für die Nachbesprechung

Schulleiterin / Schulleiter <sup>8</sup>

Fachleiterin / Fachleiter

(ggf.) Leiterin / Leiter des päd. Seminars

Fachlehrerin / Fachlehrer<sup>9</sup>

(ggf.) Mentorin / Mentor

(ggf.) Zuhörerin / Zuhörer

---

<sup>1</sup> Zutreffendes auswählen und die berufliche Fachrichtung bzw. das berufsfeldübergreifende Unterrichtsfach/den Ausbildungsschwerpunkt benennen

<sup>2</sup> falls vorhanden, um ggf. vor Unterrichtsbeginn erreichbar zu sein

<sup>3</sup> Bezeichnung entsprechend den curricularen Vorgaben angeben

<sup>4</sup> schulinterne Klassenbezeichnung

<sup>5</sup> zutreffende Bezeichnung(en) entsprechend den curricularen Vorgaben, i. d. R. gemäß BbS-VO, wählen

<sup>6</sup> passende Bezeichnung wählen

<sup>7</sup> vollständige Anschrift und Telefonnummer, ggf. der Zweigstelle, an der der Unterricht stattfindet

<sup>8</sup> ggf. Vertretung

<sup>9</sup> bei betreutem Unterricht; ansonsten bitte angeben, dass es sich um Unterricht in eigener Verantwortung (UeV) handelt